

Diplomfeier an der Kantonalen Schule für Berufsbildung, Aarau : 31 neue Hauspflegerinnen und Betagtenbetreuerinnen diplomiert

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **63 (1992)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-811001>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

31 neue Hauspflegerinnen und Betagtenbetreuerinnen diplomiert

Zwei Jahre sind verstrichen seit dem Beginn der neuen Kurse «Teilzeitausbildung für Hauspflege» und «Teilzeitausbildung für Betagtenbetreuung», zwei neue Berufswege, die vor allem Frauen ab dem 25. Altersjahr – als Möglichkeit einer Zweitausbildung oder für Wiedereinsteigerinnen – dazu animieren sollten, sich für die Hilfe und Pflege im Einsatz für den Mitmenschen zu engagieren. Kürzlich nun konnten im Aarauer Grossratsgebäude die ersten derart ausgebildeten 16 Hauspflegerinnen und 15 Betagtenbetreuerinnen von Kursleiterin Denise Kallen im Rahmen einer schlichten Diplomfeier ihre wohlverdienten Berufsausweise in Empfang nehmen.



Eine Feier im würdigen Rahmen: Diplombüroübergabe an die Betagtenbetreuerinnen im Grossrat-Saal, Aarau.

Was lange währt wird endlich gut: Die ersten Vorstösse für eine spezielle Ausbildung für Alterspflege im Aargau erfolgten bereits 1972 in der ersten Altersheimkonzeption. Doch dann standen Bau und Erneuerung der Alters- und Pflegeheime im Vordergrund der kantonalen Aufgaben. «Grundsätzlich war dagegen auch nichts einzuwenden, doch die Qualifizierung des Personals in diesen Häusern kam dabei nicht im gleichen Masse zum Rechte», wie Jakob Koch, Geschäftsstellenleiter des Vereins Aargauischer Alterseinrichtungen (VAEE), ein Regionalverein des VSA, in Aarau festhielt. Wohl erinnerte die Heimleiterschaft in all diesen Jahren an den Mangel, hatte jedoch bei der Überwindung der verschiedensten Hürden über lange Zeit «keine glückliche Hand». Seit 1978

waren dann, in verschiedener Zusammensetzung, Projektgruppen an der Arbeit, und 1984 erfolgte eine Eingabe an den Regierungsrat, mit welcher eine Ausbildung für Betagtenbetreuerinnen erneut angeregt wurde. Im August 1988 erteilte der Regierungsrat seinerseits der Kantonalen Schule für Berufsbildung in Aarau den Auftrag zur Konzeptarbeit für eine Ausbildung von Altersheimangestellten, was 1989 ergänzt wurde durch eine äquivalente Ausbildung für ebenfalls dringend benötigte Hauspflegerinnen. 1990 bis 1992 konnten so die ersten zweijährigen Ausbildungskurse durchgeführt werden. Die Auszubildenden arbeiteten während dieser Zeit mit einem minimalen Einsatz von 60 Prozent in Heimen (Betagtenbetreuerinnen) oder im Hauspflege-/Spitexbereich (Hauspflegerinnen),

während einem Tag pro Woche besuchten sie in Aarau die Schule. Diese Pilotkurse, für deren Durchführung einzig auf erste Erfahrungen mit einer entsprechenden Ausbildung im Kanton Bern beim VBA abgestützt werden konnte, verlangten von Absolventinnen und Lehrerschaft ein starkes Engagement und bestanden auf einem gegenseitigen Geben und Nehmen, wie in Aarau zu erfahren war. «Doch Sie haben die Belastung der Teilzeitausbildung auf sich genommen und verfügen heute über einen Rucksack von Wissen und Fähigkeiten, welcher Respekt erfordert», vermerkte Regierungsrat Dr. Arthur Schmid, welcher die Festansprache hielt. Er kam dabei auf den allgemeinen gesellschaftlichen Wandel zu sprechen, welcher auch einen Wandel im Bildungswesen zur Folge habe. Die beiden Ausbildungen seien als praktisches Beispiel für die veränderten Strukturen und sozialen Gegebenheiten in der Gesellschaft zu werten. Pflege und Betreuung – vor allem im Bereich der Betagtenbetreuung – werden bei der heutigen demographischen Entwicklung in den kommenden Jahren einen immer wichtigeren Teil unseres Gesundheitswesens ausmachen. «Genügend qualifiziertes Personal bildet eine Grundvoraussetzung dazu.» Schmid wünschte den Diplomandinnen Freude und Befriedigung bei ihrer Arbeit. «Sie sind nun für die berufliche Praxis gerüstet», meinte er. «Doch das Lernen geht weiter und ich empfehle Ihnen, die Möglichkeiten zur Fort- und Weiterbildung rege zu nutzen.»

Hans Gadiant, Rektor der Kantonalen Schule für Berufsbildung in Aarau, wies seinerseits auf den Entstehungsweg der beiden Ausbildungen hin und bedankte sich bei allen, die zum guten Gelingen beigetragen haben. Denise Kallen, Kursleiterin der Ausbildungskurse, Jakob Koch vom Verein Aargauischer Alterseinrichtungen und Hanni Veuve, Präsidentin des Aargauischen Verbandes der Haus- und Krankenpflegeorganisationen, schlossen sich in ihren Gratulations- und Grussadressen diesem Dank an. Hanni Veuve betonte die Wichtigkeit des Anlasses und wies im Zusammenhang mit dem Personalmangel im stationären und ambulanten Bereich auf das grosse Potential von Frauen – besonders von Wiedereinsteigerinnen – hin, das es bei der Personalrekrutierung zu nutzen gelte. «Sie alle sind ein unverzichtbarer Teil des Spitexbereiches», wandte sie sich speziell an die Hauspflegerinnen, «und dürfen Ihr Diplom mit Stolz tragen. Zur Lösung der kommenden Aufgaben braucht es jedoch die Zusammenarbeit aller, und ich könnte mir vorstellen, dass künftig sich auch Männer sowohl für Hauspflege als auch für die Betagtenbetreuung ausbilden lassen». (!?) «Es wäre wünschbar. An uns alle werden in den kommenden Jahren für Pflege und Betreuung grosse Anforderungen gestellt» . . . und Jakob Koch ergänzte: «Schade, es ist wie in der Predigt: Alle,



Rückblick . . . aus der Sicht der Kursabsolventinnen.





Zufrieden: Max Dutli, Präsident des VAAE, beim Apéro.

(Fotos Erika Ritter)

die diese eindrücklichen Worte des heutigen Nachmittags hätten hören sollen, die sind nicht hier. Die Anwesenden im Saal sind eh schon in der Sache engagiert.» Koch *appellierte zudem an die Heime, doch bei der Ausbildung mitzutun und entsprechende Ausbildungsplätze zur Verfügung zu stellen.* Sein gut vorbereitetes Manuskript geriet allerdings etwas durcheinander, da seine VorrednerInnen bereits unisono auf die Entstehungsgeschichte der beiden Ausbildungskurse hingewiesen hatten. Für das Fachblatt VSA sind jedoch seine speziellen Ausführungen zum Heimbereich von besonderem Interesse – und sollten damit auch entsprechend Platz finden:

Gratulationsadresse an die diplomierten Betagtenbetreuerinnen

Liebe Betagtenbetreuerinnen
Liebe Hauspflegerinnen
Sehr geehrte Damen und Herren

Im Auftrag des Vereins Aargauischer Alterseinrichtungen und des Dachverbandes Verein

Speisewerteil-Systeme

«Handlich von der Küche bis zum Pensionär – damit Ihr Pflegepersonal entlastet wird.»

Ihre Spezialisten für Beratung, Verkauf und Service von Speisewerteil-Systemen, Porzellan, Besteck und Gläser.

berndorf
LUZERN

Abt. Speisewerteil-Systeme
CH-6014 Littau
Tel. 041-57 35 35, Fax 041-57 52 60

Schweizer Heimwesen überbringe ich herzliche Gratulationsgrüsse an die erfolgreichen Absolventinnen der Pilotkurse Betagtenbetreuung und Hauspflege.

Sie hatten den Mut, in diesen ersten Kurs einzusteigen und mit den Lehrbetrieben und der Kant. Schule für Berufsbildung diesen, über weite Strecken unklar markierten Weg zu betreten. Sie haben an diesem Tag ein erstes Ziel erreicht, das ist sicher eine Feier in diesem würdigen Rahmen wert.

Ich denke zurück an die Aargauische Berufsschau in Lenzburg, im September 1991, an die Einsätze am gemeinsamen Stand Hauspflege/Betagtenbetreuung im Zelt der Gesundheitsberufe. Für diese und viele weitere spontane Einsätze, die mitgeholfen haben, die Installation der Ausbildung für Betagtenbetreuung in den vorgegebenen Strukturen möglich zu machen, danken wir Ihnen an dieser Stelle ganz herzlich.

Schon die erste Altersheimkonzeption 1972 hat eine spezielle Ausbildung für Alterspflege im Aargau vorgeschlagen.

In Anlehnung an die deutsche Ausbildung für Altenpflege hat Herr Dr. Karl Häuptli (damaliger Leiter der Kantonalen Ausgleichskasse) im Forderungskatalog der Konzeption 72 eine eigene Ausbildung für das Personal in den Altersheimen vorgeschlagen. Sie alle hier im Saal wissen, wie das in der Realität dann abläuft: Gut Ding will Weile haben! Immer gibt es Vordringlicheres, und je nach Lobby, muss dann eingeordnet und in der Warteschlange eingestanden werden. Im Altersheimwesen standen in unserem Kanton in den letzten Jahren Bau und Erneuerung der Alters- und Pflegeheime im Vordergrund. Grundsätzlich war dagegen auch nichts einzuwenden, doch die Qualifizierung des Personals in diesen Häusern kam dabei nicht im gleichen Masse zum Recht.

Es darf an dieser Stelle sicher festgehalten werden, dass die Heimleiterschaft in all den Jahren an diesen Mangel erinnerte, jedoch bei der Überwindung der vielen unverständlichen Hürden über lange Zeit keine glückliche Hand hatte. Seit 1978 waren, in verschiedenen Zusammensetzungen, Projektgruppen an der Arbeit und legten den Grund, dass das Parlament in diesem Saal hier die Notwendigkeit einer speziellen Betagtenbetreuer-Ausbildung einsah.

Relativ schnell, nach dem Auftrag an das Erziehungsdepartement durch den Regierungsrat, konnte dieser Teilzeitkurs, als Schritt in die richtige Richtung, ausgeschrieben werden.

Es ist uns keine Heimsanierung im Aargau bekannt, die wegen Geldmangels im Parterre stecken geblieben wäre, so hoffe und wünsche ich, im Namen der Aargauischen Alterseinrichtungen, dass auch bei der Aus- und Weiterbildung des Personals in diesen Häusern, den Vorstellungen im Berufsbildungsgesetz Nachachtung verschafft werde.

Das Eingebundensein in die Ausbildung bringt dem Heim viel

Der eigentliche und tiefere Wert der heimeigenen Ausbildung liegt in der Tatsache, dass sich positive Veränderungen in der Betreuung durch den Gruppenprozess im Heim entwickeln und festigen können und die Lehrbetriebe, mit dem Verein im Hintergrund, als Träger der Ausbildung, sich in die Mitverantwortung für diese eingebunden sehen und deshalb ihre Interessen wirklich einfließen lassen. Neue Ideen, die in

der Schule oft so schön und einleuchtend erscheinen, müssen den Praxistest täglich über sich ergehen lassen, was Veränderungen zwangsläufig von beiden Seiten beeinflusst. Dadurch ist ein lebendiger Austausch zwischen Lehrbetrieben und Schule gesichert, und die Betreuungsqualität orientiert sich am Einbezug der Restmöglichkeiten der Betagten im Altersheim. Dass auch durch eine eigene Ausbildung noch nicht alles gesichert ist, wird jedem klar, dem die ethischen Grundfragen ein Herzensanliegen sind.

Die Berufsethik beweist sich im täglichen Verhalten

An der eigenen Berufsbildung müssen sich alle beteiligen, die eine gute Zukunft der Betagtenbetreuung nicht nur am gesicherten Brotkorb der Kaderleute messen. Unser Reden und Tun muss identisch sein und die Bilanzierung der gelebten Ethik muss in den Betrieben stattfinden können, sei das im stillen Kämmerlein, an internen Gruppengesprächen oder in anderen angemessenen Rahmen vertrauenswürdiger Seelsorge. Wir haben nur Kompetenz für das, was wir vorleben, und wer keine Ethik hat, kann auch keine vermitteln. Eigentlich eine Binsenwahrheit.

Das Altersheim ist in die wirtschaftlichen Zwänge eingebunden

Wir müssen feststellen, dass auch im Heim die materialistischen Tendenzen unserer Tage mehr und mehr alles fester in den Griff zu bekommen suchen und Freiräume ohne Renditezwänge sehr schwer zu verteidigen sind.

Es wäre aber sicher am falschen Ort gespart, wenn die Aus- und Weiterbildungsinvestitionen im Betriebsbudget der Heime nicht mehr entsprechend dotiert würden.

Im Hause muss beginnen . . .

Wenn es gelingt, weitere Lehrbetriebe zu finden, die in Verbindung mit den motivierten Lehrkräften der Kant. Schule für Berufsbildung an der Ausbildung der Betagtenbetreuer mittragen, wird die Zukunft der Betagtenbetreuung im Aargau eine erfreuliche Entwicklung machen. Es gibt bereits heute deutliche Anzeichen, dass die Anstrengungen des Vereins Aargauischer Alterseinrichtungen für die Ausbildung vor kantonalen Instanzen Anerkennung gefunden hat.

Dank

Damit komme ich zum Schluss und danke Ihnen allen für Ihre direkte und indirekte Mithilfe, ganz besonders dem Regierungsrat und den zuständigen Damen und Herren in der Verwaltung, dem VSA und nicht zuletzt dem Steuerzahler, für die finanzielle Unterstützung dieser notwendigen Berufsausbildung.

Jakob Koch
Geschäftsstellenleiter des Vereins
Aargauischer Alterseinrichtungen

Die Diplomandinnen selber liessen die Ausbildungszeit auf ihre Art Revue passieren und erfreuten die zahlreich anwesenden Gäste mit besinnlichen und humorvollen Einlagen zu den Themen «Derfür und Derwider» und «Gemischte Gefühle». Die ganze Feier wurde vom Flötenensemble der Alten Kantonsschule, unter der Leitung von Dominique Hunziker, stimmungsvoll umrahmt. Im Anschluss an die offizielle Diplomierung luden die Hauspflegerinnen zum Apéro.

Erika Ritter